

Priestermangel räumt Pfarrhäuser leer

Die Pfarrhäuser in der Gemeinde Friesenheim

Von Ekkehard Klem ✓

Auf Grund der Gemeindereform besteht die Gemeinde Friesenheim seit dem 1. Januar 1975 neben dem Kernort Friesenheim auch aus den Ortschaften Heiligenzell, Oberschopfheim, Oberweier und Schuttern. In den fünf Ortschaften gibt es in jedem Ort eine katholische Kirchengemeinde mit Kirche und Pfarrhaus. Der Kernort Friesenheim hat dazu noch eine Evangelische Kirchengemeinde, ebenfalls mit Kirche und Pfarrhaus.

Mit Blick auf die zurückgehende Zahl der Gläubigen und der Priester im aktiven Dienst wurden im Erzbistum Freiburg alle 1.075 Pfarrgemeinden zu Seelsorgeeinheiten zusammengefasst. Im Erzbistum Freiburg soll es in Zukunft nur noch 225 Seelsorgeeinheiten geben.¹ Die katholische Seelsorgeeinheit Friesenheim wurde am 31.8.2003 mit ca. 7.000 Katholiken ins Leben gerufen.

Zu ihr gehören die Kirchengemeinden St. Laurentius Friesenheim, Herz Jesu Heiligenzell, St. Leodegar Oberschopfheim, St. Michael Oberweier und Mariä Himmelfahrt Schuttern.

Das Seelsorgeteam wird derzeit von Pfarrer Steffen Jelic geleitet. Ihm zur Seite stehen Subsidiar Pfarrer i.R. Felix Baumann, die Pastoralreferentin Ann-Kathrin Wetzel sowie Gemeindereferent Michael Merz. Bis vor wenigen Jahren wurden die Pfarreien noch von einem eigenen Pfarrer geleitet, der in seinem eigenen Pfarrhaus wohnte. Diese Situation gehört auf Grund des Priestermangels inzwischen der Vergangenheit an. Nach den Vorgaben des Erzbistums Freiburg bilden künftig, spätestens ab 1.1.2015, die derzeitigen fünf Friesenheimer Pfarreien eine gemeinsame Kirchengemeinde und haben in Zukunft nur noch einen gemeinsamen Pfarrgemeinderat sowie einen gemeinsamen Stiftungsrat. Daher wird auch nur noch ein Pfarrhaus erforderlich sein. Nach der langfristigen Planung des Erzbistums wird zum 1.1.2015 die Seelsorgeeinheit Friesenheim noch um die Pfarrei St. Laurentius Meißenheim-Kürzell vergrößert werden.² Ein gemeinsamer Priester hat dann sechs ehemals selbständige Kirchengemeinden zu betreuen.

¹ Erzdiözese Freiburg, www.ebfr.de, Neue Seelsorgeeinheiten.

² Erzdiözese Freiburg, www.ebfr.de, Geographische Weiterentwicklung der Seelsorgeeinheiten im Erzbistum Freiburg vom 18.07.2010.

Zu der evangelischen Kirchengemeinde Friesenheim gehören die Ortsteile Friesenheim, Heiligenzell und Oberweier. Insgesamt sind 2.850 Gemeindeglieder zu betreuen. Die Friesenheimer Ortschaft Oberschopfheim gehört zu der evangelischen Gemeinde Diersburg, die evangelischen Christen in der Friesenheimer Ortschaft Schuttern werden von der Kirchengemeinde Hugsweier betreut. Inhaber der Pfarrstelle Friesenheim ist seit 1.10.1990 Pfarrer Rainer Janus. Ihm zur Seite steht die Gemeindediakonin Heike Harmsen-Winterhalter.

Die Pfarrer der fünf katholischen Kirchengemeinden und der evangelischen Kirchengemeinde müssen von ihren Gemeinden mit Wohnungen versehen werden. Neben den Kirchen sind daher auch Pfarrhäuser erforderlich, in denen der Pfarrer wohnt und auch gleichzeitig seine Amtsräume hat. Mit dem Pfarrhaus waren früher auch landwirtschaftliche Gebäude verbunden, in denen durch Gartenarbeit und Viehhaltung die Versorgung gesichert wurde. Das Pfarrhaus wurde durch diese Nutzung zu einem Pfarrhof. Im Zuge der Reformation änderte sich die Geschichte des Pfarrhauses. Pfarrfrauen bzw. Pfarrfamilien zogen in die evangelischen Pfarrhäuser ein. Für die Pfarrer besteht am Ort ihrer Seelsorgetätigkeit Präsenzpflicht, um auch außerhalb der Sprechstunden erreichbar zu sein. Voraussetzung zur Bildung einer Pfarrgemeinde ist und war daher auch das Vorhandensein eines Pfarrhauses.



Das katholische Pfarrhaus Friesenheim im Kirchenwinkel. Das Gebäude ist heute das Pfarramt der Seelsorgeeinheit Friesenheim und Wohnung des Friesenheimer Pfarrers.
Aufn. Ekkehard Klem

Das katholische Pfarrhaus Friesenheim

Direkt nördlich neben der evangelischen Kirche Friesenheim liegt, von einer Sandsteinmauer umfriedet, das katholische Pfarrhaus. Früher gehörten beide Gebäude funktionell zusammen. Der katholische Pfarrer konnte aus der Hintertüre der Sakristei direkt durch ein wunderbar behauenes Sandsteinportal sein Pfarrhausgrundstück betreten.

Die Pforte wird von einem Inschriftenband umrahmt, dessen Schrift bis auf die Jahreszahl noch gut lesbar ist. Max Wingenroth³ beschreibt die im Gartenportal als Band ausgehauene Inschrift wie folgt:
Archipresbyter Jakobus Heid 1722 Conradus Rich Abbas in Schuttern.

Mit diesem Schriftband haben sich die Erbauer der Pfarrhausmauer bzw. des katholischen Pfarrhauses ein steinernes Zeugnis gesetzt. Beide Personen waren wichtige Kirchenmänner, es haben sich in Stein verewigt der Archipresbyter, der Name kommt aus dem Griechischen und bedeutet Erzpriester, Jakobus Heid und der Abt des Klosters Schuttern Konrad Frick.

Erzpriester Jakobus Heid war Dekan des Landkapitels Lahr und wohnte im Friesenheimer Pfarrhaus. Auf einer Klosterurkunde aus Schuttern vom 9.1.1519 finden sich beide Namen. In der Äbteliste des Klosters Schuttern ist Abt Konrad Frick für die Zeit von 1518-1535 aufgelistet.⁴

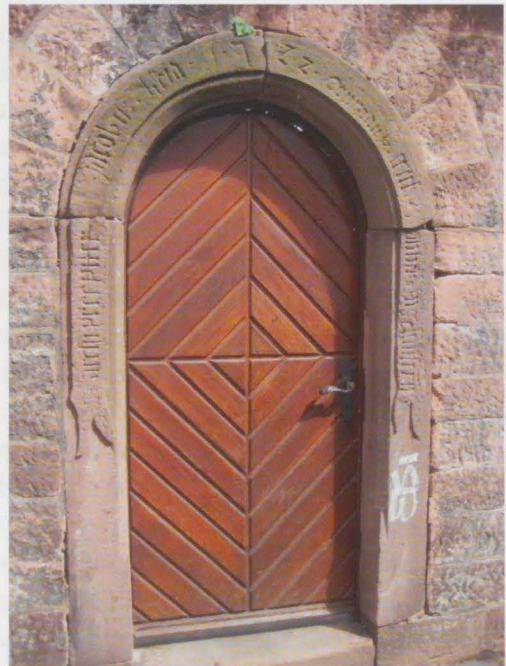
Auf Grund dieser Feststellung muss die Datierung des Torbogens und des Pfarrhauses auf das Jahr 1522 neu festgelegt werden. Der Torbogen gehört somit auf Grund seiner neuen Datierung zu den ältesten Kleindenkmalen in der Gemeinde Friesenheim und ist sogar noch älter als der Stockbrunnen vor dem Friesenheimer Rathaus aus dem Jahre 1548. Der Torbogen bedarf dringend einer Sanierung und sollte mit einem kleinen Ziegeldach geschützt werden, damit die wertvolle Inschrift noch lange der Nachwelt erhalten bleibt.

Nach der Durchschreitung des Torbogens geht der Blick auf ein zweistöckiges gut erhaltenes, einfaches Gebäude des 18. Jahrhunderts. Über

³ Max WINGENROTH, Die Kunstdenkmäler des Kreises Offenburg, Band VII, Tübingen 1908, S. 36

⁴ Gerhard KALLER, Das Kloster Schuttern, Äbteverzeichnis. In: Geroldsecker Land 23, 1981, S. 29 und Info durch Hubert Kewitz, Ringsheim

Der Torbogen in der Mauer des katholischen Pfarrhauses mit der eingehauenen Jahreszahl 1722 gehört zu den ältesten datierten Steinzeugnissen in der Gemeinde.



dem mittigen Eingang befindet sich in einer Rocaille Cartouche das Wappen des Schutterner Abtes Carolus Vogler. Wingenroth hat bei seiner Bestandsaufnahme im Jahre 1908 die Jahreszahl 1753 und die Buchstaben C A und Z S notiert. An Hand dieser Jahreszahl 1753 und den Buchstaben C A kann das Abtwappen dem Abt Carolus, mit dem weltlichen Namen Karl Vogler (1753-1786), zugeordnet werden. Abt Carolus führte, angepasst an seinen Familiennamen, einen Vogel, nämlich den Pelikan, in seinem Wappen. Auf der Darstellung füttert der Pelikan seine Jungen und erweckt sie mit seinem Blut zum Leben. Bei der Renovierung des Pfarrhauses konnte auf Grund der fortgeschrittenen Verwitterung des Wappens die Jahreszahl des Pfarrhauses nur noch erahnt werden.⁵ Durch ein Versehen des Malers wurde im Portalstein aus der Jahreszahl 1753 das falsche Jahr 1667.

Warum aber musste in Friesenheim 1753 ein neues Pfarrhaus gebaut werden? Während des Holländischen Krieges, einem expansiven Eroberungskrieg (1672-1678) des französischen Königs Ludwig XIV. wurde im Jahre 1677 das Friesenheimer Pfarrhaus von den französischen Truppen in Schutt und Asche gelegt.⁶

Die französischen Maréchals de Créquy und Turenne waren in der Ortenau für die Zerstörungen der Ortschaften und Burgen verantwortlich. Der Dreißigjährige Krieg war ja gerade erst vorbei, die Häuser waren wieder notdürftig errichtet. Der Moloch Krieg machte den Wiederaufbau zunichte. Durch diese Kriegseinwirkungen hatte die Pfarrgemeinde Friesenheim aufgehört zu existieren.

Erst als im Jahre 1753 der Schutterner Abt Vogler anlässlich seines Amtsantritts für Friesenheim ein neues Pfarrhaus erbaute, konnte auch ein neuer katholischer Pfarrer eingesetzt werden.

Um verstehen zu können, warum die alte Friesenheimer Kirche heute protestantisch ist, das dazugehörige Pfarrhaus jedoch von der katholischen Gemeinde genutzt wird, müssen die Verhältnisse während der Zeit der Reformation und der Gegenreformation sowie die Situation während des Simultaneums in Friesenheim näher betrachtet werden.

Die Kirche in Friesenheim war bis zum Jahre 1566 im alleinigen Besitz der Katholiken, danach, mit Einführung der Reformation, im alleinigen Besitz der Protestanten, ab 1629 unter dem Druck der Gegenreformation und des Herrschaftswechsels wieder katholisch. Als die katholische baden-badische Linie unter Markgraf August Georg wegen Kinderlosigkeit ausstarb und durch Erbvertrag die Zusam-



Der Erbauer des Friesenheimer Pfarrhauses Carolus Vogler führte den Pelikan in seinem Wappen und war von 1753 -1786 Abt des Klosters Schuttertern.

⁵ Ekkehard KLEM, Warum der Pfarrer seine Hintertür nicht benützt. In: Der Altvater Nr. 8 vom 20.07.1991

⁶ Friedrich BAUER, Reformation und Gegenreformation in der früheren nassau-badischen Herrschaft Lahrmahlberg, Lahr o.J., S. 145

menführung der geteilten badischen Herrschaft unter dem evangelischen Markgrafen Karl Friedrich erfolgte, konnten Katholiken und Protestanten eigene Pfarreien unterhalten. Die Kirche musste daher ab dem Jahre 1772 als Simultankirche von beiden Kirchengemeinden genutzt werden. Die gemeinsame Nutzung endete durch die Erbauung einer neuen katholischen Kirche im Jahre 1912.⁷

Seit der Erbauung des Friesenheimer katholischen Pfarrhauses im Jahre 1753 gehört das Gebäude der katholischen Kirchengemeinde. Die gemeinsame Nutzung der Simultankirche hatte keine Auswirkungen auf das katholische Pfarrhaus. Die Protestanten mussten ab dem Jahre 1772 selbst für die Unterkunft ihres Pfarrers sorgen.

Das Friesenheimer Pfarrhaus ist inzwischen 260 Jahre alt. Es wurde von der Kirche modernisiert und ist auch heute noch eine angemessene Unterkunft für den Pfarrer der Seelsorgeeinheit Friesenheim und für das Team des Pfarrbüros.

Das evangelische Pfarrhaus Friesenheim

Nachdem die evangelische Kirchengemeinde Friesenheim durch die Auswirkungen der französischen Eroberungskriege durch Ludwig XIV. im Jahre 1677 nicht mehr bestand, dauerte es 95 Jahre, bis in Friesenheim wieder eine eigenständige protestantische Kirchengemeinde gebildet werden konnte. Die bisherige katholische Pfarrkirche durfte ab 1772 wieder von der evangelischen Kirchengemeinde mitbenutzt werden, das Nutzungsrecht bezog sich jedoch nicht auf das Pfarrhaus. Der evangelische Pfarrer musste daher anderweitig untergebracht werden.⁸

Markgraf Karl Friedrich sorgte dafür, dass schon im Jahr 1772 ein evangelischer Pfarrer namens Müller nach Friesenheim kam. Dieser war jahrelang sehr schlecht in einem Haus im Oberdorf untergebracht. Nachdem sich der Plan zum Kauf des ehemaligen Gasthauses Krone, in der Nähe der Kirche, nicht realisieren ließ, wurde 1779 an der Hauptstraße das Haus des Jakob Erb erworben, das Gebäude abgerissen und ein neues evangelisches Pfarrhaus erbaut. Pfarrer Müller konnte 1781 in sein neues Haus einziehen. Das Gebäude, Friesenheimer Hauptstraße 59, beherbergt heute eine Zahnarztpraxis und grenzt direkt an die Westseite der heutigen katholischen St. Laurentiuskirche an.⁹

Als die katholische Pfarrgemeinde eine neue Kirche neben dem damaligen evangelischen Pfarrhaus errichtete, wurde auch über einen

⁷ Emil ELL, Das Simultaneum. In: St. Laurentius Friesenheim: Erinnerungsschrift zum Abschluß der Renovierung des Gotteshauses der katholischen Kirchengemeinde Friesenheim in den Jahren 1978/79. Hrsg. von d. katholischen Kirchengemeinde. Friesenheim 1979.

⁸ Otto HAGMEIER, Das evangelische Pfarrhaus in Friesenheim. In: Ev. Friesenheimer Kirchenbote vom 7.10.1928.

⁹ Wegweiser für den Kirchenbezirk Lahr, 1956, Friesenheim von Pfarrer Wilhelm WACHTER.

Tausch der beiden Pfarrhäuser verhandelt. Der Vorschlag wurde jedoch nicht realisiert. Das katholische Pfarramt liegt daher auch heute noch hinter der evangelischen Kirche.

Der evangelische Pfarrer Otto Hagmeier wandte sich wegen seiner Unterbringung im Jahre 1927 an den Oberkirchenrat. Die dortige Bauabteilung stellte nach einer Überprüfung erhebliche Mängel fest und teilt nach Friesenheim mit:

*„Da das Pfarrhaus, abgesehen von seinem Alter, den baulichen Mängeln und Schäden, sowie seiner ungünstigen Lage, in räumlicher Hinsicht auch für eine kleinere Pfarrfamilie ungenügend ist, müssen wir uns der Auffassung des Kirchengemeinderates Friesenheim anschließen, dass die Erbauung eines neuen Pfarrhauses in Friesenheim ein dringendes Bedürfnis ist, das nicht länger verschoben werden sollte.“*¹⁰

Der Wunsch des Pfarrers nach einem neuen Pfarrhaus geht im Jahre 1932 in Erfüllung. Das alte Pfarrhaus, Friesenheimer Hauptstraße 59, wird veräußert, der Friesenheimer Pfarrer zieht auf den Hügel in das ehemalige Haus des Fabrikanten Thomsen um.

Der Geschäftsführer der vereinigten Zigarrenfabriken Wilhelm Thomsen, Friesenheim, stellte im Jahre 1922 den Bauantrag zur Errichtung eines Wohnhauses in der Weinbergstraße. Auf der Anhöhe der Weinbergstraße standen damals noch keine Gebäude. Die Bebauung des Ortsetters endete nach der Villa des Fabrikanten. Die Baupläne für das herrschaftliche Gebäude stammen von den Lahrer Architekten Meurer und Ruck. Das Gebäude wird im Jahre 1923 fertiggestellt und bezogen. Im gleichen Jahre wird auf dem Grundstück ein Stallgebäude errichtet, das später von der Kirche zu einem Jugendheim umgebaut und erweitert wird. Im Jahre 1925 möchte der Fabrikant auf dem großen Grundstück ein Gebäude zum Sortieren und Lagern von Tabakprodukten erstellen. Zu diesem Bauvorhaben kommt es jedoch nicht mehr. Der Fabrikant kommt in der Nachwirkung der Inflation und wegen Rückständen an Tabaksteuern in finanzielle Schwierigkeiten. Das Gebäude wird, zwecks Verhinderung einer Zwangsversteigerung, an die Evangelische Kirchengemeinde Friesenheim veräußert und zu einem Pfarrhaus umgenutzt.¹¹

Beim Umbau des Thomsenschen Hauses zu einem Pfarrhaus kam es zwischen der evangelischen und der politischen Gemeinde zu einer Auseinandersetzung wegen der Übernahme von Hand- und Fuhrdiensten. Diese Leistungen wurden beim alten Pfarrhaus im Jahre 1779 von der politischen Gemeinde nicht in Frage gestellt. Nachdem

¹⁰ Ev. Friesenheimer Kirchenbote vom 04.11.1928.

¹¹ Gemeindearchiv Friesenheim, Baugesuch Wilhelm Thomsen, Lgb. Nr. 634 und 635 vom 15.04.1922.

Das evangelische Pfarrhaus Friesenheim wurde im Jahr 1923 als Wohnhaus des Zigarrenfabrikanten Wilhelm Thomsen errichtet.
Aufn. Ekkehard Klem



die Rechtsgrundlagen nicht nachprüfbar waren und sich das Bad. Bezirksamt Lahr in die Auseinandersetzung einschaltete, erledigte die politische Gemeinde 1932 auf freiwilliger Basis die erforderlichen Transportarbeiten von Schotter und übernahm auch die notwendigen Erdarbeiten, da man die Erde zum Feldwegebau benötigte. Vereinbart wurde jedoch auch, dass künftig die Kirchengemeinde keine Hand- und Fuhrdienste von der politischen Gemeinde verlangen wird.¹²

¹² Gemeindearchiv Friesenheim, Heft 222 und 226 Simultankirche und Pfarrhäuser

Das Gebäude in der Weinbergstraße 24 ist auch heute noch das evangelische Pfarrhaus mit Pfarrwohnung und Pfarrbüro. Das Gebäude, das in einem großen Garten mit Baumbestand liegt, wurde vor einigen Jahren mit einer neuen Heizung und neuen Fenstern versehen. Das Jugendheim im Pfarrhof wird, seit das neue Gemeindehaus bei der Kirche errichtet wurde, nur noch selten genutzt.

Der Pfarrgarten erfordert jedoch eine fleißige Hand. Der Weg zwischen Kirche und Pfarramt auf dem Hügel der Weinbergstraße ist zu Fuß oder mit dem Fahrrad etwas beschwerlich, dafür werden die Hausbewohner mit einem herrlichen Blick über den Ort Friesenheim mit seinen beiden Kirchtürmen entschädigt.

Das katholische Pfarrhaus Heiligenzell

Nach der Säkularisation im Jahre 1806 stand den Heiligenzellern ihre St. Georgskapelle im Schloßle des Klosters Schuttern für den sonntäglichen Gottesdienst nicht mehr zur Verfügung. Die Heiligenzeller hatten keine eigene Pfarrei und gehörten zur katholischen Pfarrei

Friesenheim. Die Ortschaft hatte auch keinen eigenen Friedhof, die Heiligenzeller wurden auf dem Friedhof in Friesenheim bestattet. Der lang gehegte Wunsch nach einer eigenen Kirche in Heiligenzell ging durch die Initiative des Pfarrers und Kirchenkomponisten Josef Schulz in den Jahren 1891/92 in Erfüllung. Er hatte in einer Gemeindeversammlung seiner Heimatgemeinde versprochen, eine Kirche, ein Pfarrhaus und einen Gottesacker zu errichten. Als die Grundstücke der Ziegelei Hermann Graumann 1868 zwangsversteigert wurden, kaufte Pfarrer Josef Schulz das erforderlich Gelände neben der Villa Graumann, heute Schwesternhaus, auf.¹³

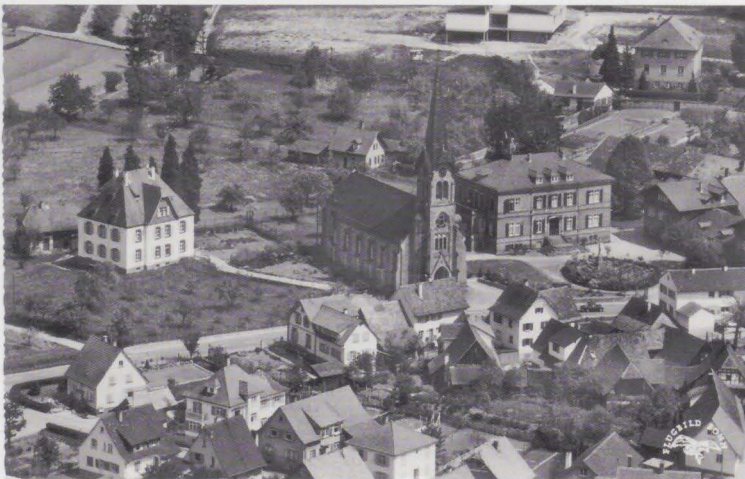
Geistlicher Rat und Pfarrer Josef Schulz war vom 25.10.1883 bis 28.11.1906 Seelsorger in der Pfarrgemeinde Oberweier. Er kam am 24.1.1836 als Sohn des Bäckers und Stubenwirts Franz Karl Schulz in Heiligenzell zur Welt.¹⁴ Nach der Priesterweihe im Jahre 1861 waren seine Wirkungsstätten: Vikar am Münster in Konstanz, 1864 Religionslehrer in Breisach, 1870 Direktor des Armenkinderhauses in Riegel, 1876 Pfarrer in Jechtingen und ab 1883 Pfarrverweser und dann bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1906 Pfarrer in Oberweier. Die Ernennung zum Erzbischöflichen Geistlichen Rat erfolgte 1907.¹⁵ Die große Leidenschaft von Pfarrer Schulz war die Kirchenmusik. Er war Schriftleiter der Zeitschrift „Kirchensänger“, bildete Organisten aus und komponierte im religiösen Bereich. Zu seinen Kompositionen gehören Messen, Segensgesänge und Predigtlieder. Sein durch diese Tätigkeiten angesammeltes Vermögen ermöglichten ihm in seiner Heimatgemeinde die Stiftung eines Pfarrpfründefonds, Pfarrhausaufonds und Kirchenfonds.¹⁶

¹³ Pfarrchronik Josef Schulz, 1900, Pfarrarchiv Heiligenzell jetzt Friesenheim.

¹⁴ Ortsfamilienbuch Heiligenzell, OZ 1338.

¹⁵ Fritz SCHLEICHER, 100 Jahre Pfarrkirche Oberweier, 1977.

¹⁶ Emil BAADER, Kirchenkomponist Josef Schulz. In: St. Konradsblatt vom 22.11.1955.



Auf der Postkarte aus dem Jahre 1967 ist das kirchliche Ensemble von Heiligenzell sehr gut zu erkennen. Links das im Jahre 1905 errichtete katholische Pfarrhaus, in der Mitte die Pfarrkirche aus dem Jahre 1891 und rechts das Schwesternwohnheim, das 1850 als Villa des Ziegeleifabrikanten Hermann Graumann errichtet wurde.

Das Pfarrhaus Heiligenzell wurde im Jahre 1905 von Pfarrer Josef Schulz als Alterssitz errichtet.
Aufn. Ekkehard Klem



Die Heiligenzeller Pfarrkirche wurde am 23.12.1892 durch den Friesenheimer Pfarrer Gerber geweiht. Mit dem Bau der Kirche waren die Voraussetzungen zur Bildung einer selbstständigen Pfarrei geschaffen. Pfarrer Schulz war jedoch bekannt, dass die Besetzung der Pfarrstelle nur bei Vorhandensein eines Pfarrhauses erfolgen konnte. Pfarrer Schulz entschloss sich daher, das Pfarrhaus aus eigenen Mitteln zu erbauen. Die Baukosten von 30.000 Mark finanzierte Pfarrer Schulz mit einer Stiftung von 22.000 Mark, die Restmittel erbrachte die politische Gemeinde über einen außerordentlichen Holztrieb. Das Pfarrhaus wurde von dem Offenburger Architekten Schweiger geplant und wurde, wie aus der Jahreszahl über dem Eingang ersichtlich ist, im Jahr 1905 erbaut. Das Gebäude war am 26.11.1906 bezugsfertig. Pfarrer Josef Schulz wurde an diesem Tage als Oberweierer Pfarrer in den Ruhestand verabschiedet und zog zusammen mit seiner Schwester Maria Magdalena Schulz in das neue Pfarrhaus in Heiligenzell ein.

Das Pfarrhaus wird im Bauantrag aus dem Jahre 1905 wie folgt beschrieben: Das Gebäude liegt 20 m neben der Kirche, 13 Stufen führen zum Hauseingang. Im Gebäude befinden sich 10 Zimmer mit je einem Kachelofen. Das Haus ist an die öffentliche Wasserversorgung angeschlossen. Der Pfarrgarten hat eine Größe von 41,61 ar. Hiervon fallen auf den Gemüsegarten 9 ar. Der Rest besteht aus der Hofraite mit Obst- und Grasgarten und Hühnerhof.

Nach dem Tod von Pfarrer Schulz im Jahr 1919 zog Vikar Otto Dreisler in das Pfarrhaus ein. Seine Aufgabe war es, die Filialgemeinde Heiligenzell und das Schwesternhaus seelsorgerisch zu betreuen. Erst am 1.7.1942 stimmte das Erzbischöfliche Ordinariat Freiburg der Erhebung der Gemeinde Heiligenzell zu einer selbständigen Kirchengemeinde zu. Die vorhandene Infrastruktur für eine selbständige Kirchengemeinde war ja auch seit den Investitionen von Pfarrer Schulz vorhanden.¹⁷

Viele Pfarrer fanden im Heiligenzeller Pfarrhaus eine angemessene Unterbringung. Letzter Pfarrer im Gebäude war Max Diewald, der jedoch bereits im Jahre 1973 in den Ruhestand ging. Die Seelsorgebetreuung für die Ortschaft Heiligenzell und das Pfarrbüro wurden nach Friesenheim übertragen. Das Pfarrhaus hatte als solches ausgedient und wurde von der Pfarrgemeinde zu Wohnzwecken umgenutzt.

Das Gebäude ist inzwischen in die Jahre gekommen, eine Generalsanierung mit enormen Aufwand steht an. Die Kirchengemeinde Heiligenzell kam daher zum Entschluss, sich von dem Gebäude zu trennen und machte sich auf die Suche nach einem Kaufinteressenten. Der Ortschaftsrat Heiligenzell, unter Vorsitz des inzwischen verstorbenen Ortsvorstehers Gustel Schrempp, schlug der politischen Gemeinde Friesenheim in der Sitzung vom 21.7.2010 vor, das Pfarrhaus zu erwerben. Der Gemeinderat entsprach in seiner Sitzung vom 18.7.2011 diesem Wunsch und sicherte durch den Kauf des Pfarrhauses den Erhalt des kulturhistorisch bedeutenden Komplexes, der aus dem Pfarrhaus (1905), der Pfarrkirche (1891) und dem daneben liegenden Schwesternwohnheim (1850) besteht.

Die Ortschaft und die Kirchengemeinde Heiligenzell haben Pfarrer Josef Schulz viel zu verdanken. Aus diesem Grunde sollte auch dem letzten Wunsch des Erbauers des Pfarrhauses Rechnung getragen werden. Er hat nämlich in seinem Testament bestimmt:¹⁸ *„Im Pfarrhaus verbleiben für immer: die Tafel des Ehrenbürgerrechts, die Tafel Josef mit dem Jesuskind, das Reliquientäfelchen oberhalb meines Bettes und eine Photographie von mir.“* Dem neuen Eigentümer des Pfarrhauses obliegt nunmehr die Erfüllung dieses Wunsches.

Pfarrer Schulz wurde 1907 zum Ehrenbürger der Gemeinde Heiligenzell ernannt. Am 27.11.1961 beschloss der Gemeinderat Heiligenzell, der Straße im Baugebiet Ried den Namen „Josef-Schulz-Straße“ zu geben.

¹⁷ Emil ELL, *Zum göttlichen Herzen Jesu. Kirche und kirchliches Leben in Heiligenzell*, 1983.

¹⁸ Testament des Pfarrers Josef Schulz vom 19.3.1915.

Das Heiligenzeller Pfarrhaus steht seit dem 12.10.2011 im Eigentum der Gemeinde. Das Pfarrhaus hat durch den Verkauf seine ursprüngliche Zweckbestimmung verloren. Es steht momentan leer und wartet auf eine neue Nutzung. Angedacht ist, das unter Denkmalschutz stehende Kulturdenkmal zu einem modernen Wohnhaus mit Eigentumswohnungen umzubauen.

Das katholische Pfarrhaus Oberschopfheim

Das Oberschopfheimer Pfarrhaus, Kirchstraße 7, liegt auf einer Erhöhung direkt neben der in den Jahren 1955/56 neu errichteten Pfarrkirche St. Leodegar. Die alte Barockkirche aus dem Jahr 1715 wurde dem damaligen Zeitgeist geopfert und abgerissen. Der Barock musste der Moderne Platz machen. Auf dem kleinen Anstieg zum Pfarrhaus fällt in der Stützmauer ein Sandsteinrelief mit der unterlegten Jahreszahl 1968 auf, dem Jahr, in dem das neue Pfarrhaus fertiggestellt wurde. Es handelt sich um den Portalstein des alten Pfarrhauses mit der Jahreszahl 1758. Der Stein zeigt das Wappen des Klosters Schuttern. Offo, der Klostergründer, oder Kaiser Heinrich II werden als kniende Klosterstifter dargestellt. Das zweite Wappen mit dem Pelikan ist das Abtswappen von Abt Carolus Vogler.

Der Portalstein mit seiner Jahreszahl lüftet nunmehr das Geheimnis des Pfarrhauses. Die Darstellung auf dem Portalstein lässt sich sehr gut mit dem Portalstein am Pfarrhaus Friesenheim vergleichen.

An den von Abt Carolus Vogler im Jahr 1758 errichteten Pfarrhof erinnert nur noch der Portalstein vom Haupteingang des ehemaligen Pfarrhauses. Das linke Wappen im Stein ist das des Klosters Schuttern. Das rechte Wappen gehörte dem Erbauer des Pfarrhauses Abt Carolus Vogler, der den Pelikan in seinem Wappen führte.



Auch dort findet sich das Klosterwappen von Carolus Vogler. Das Friesenheimer Pfarrhaus wurde 1753 errichtet, das Oberschopfheimer Pfarrhaus im Jahre 1758. Nachdem die Pfarrhäuser in beiden Ortschaften im Jahre 1677 durch Kriegseinwirkungen zerstört wurden, realisiert Abt Vogler ab Beginn seiner Amtszeit zuerst den Aufbau des Pfarrhauses in Friesenheim und danach das in Oberschopfheim. Belegt ist, dass im Jahre 1677 im holländischen Krieg (1672-1678) in Oberschopfheim 80 von insgesamt 90 Anwesen niedergebrannt wurden. Das Bestehen eines Pfarrhofes an der jetzigen Stelle des Pfarrhauses wird bezeugt.¹⁹

¹⁹ Johannes RÖDERER, Ortsgeschichte von Oberschopfheim. Freiburg 1956, S. 41.

²⁰ Wilhelm MESSENER, Ortsgeschichte Oberschopfheim, 1938.

Der Vorgängerbau des heutigen Pfarrhauses in Oberschopfheim ähnelt sehr stark dem Pfarrhaus in Friesenheim, er war nahezu baugleich. Beide Gebäude sind zweigeschossig und werden mittig durch eine Treppe mit zweiseitigem Aufgang erschlossen. Die Fensteranordnung an beiden Gebäuden ist identisch. Die beiden Gebäude unterscheiden sich aber in der Dachform. In Oberschopfheim gab es ein Walmdach, während in Friesenheim ein Mansardendach vorzufinden ist. Die Friesenheimer Dachform könnte jedoch auf einen späteren Umbau zurückzuführen sein.

Das Oberschopfheimer Vorgängerpfarrhaus, der Pfarrhof, stand, das Dorf überragend, als schöner Herrnsitz auf der Anhöhe neben der Kirche. Es ist in mehr als einer Hinsicht richtig, wenn die alten Oberschopfheimer berichten, dass die Kirche „*bym Pfarrhof*“ stehe.²⁰

Das barocke Oberschopfheimer Pfarrhaus aus dem Jahr 1758 wurde 1968 einem Neubau geopfert.



Das moderne Pfarrzentrum Oberschopfheim mit Pfarrhaus (1968) und Pfarrkirche (1955/56).



Der im Jahre 1758 erstellte Pfarrhof bestand aus dem Pfarrhaus und einer großen Pfarrscheuer. Der Pfarrhof war nicht nur Wohnung des Pfarrers, sondern auch Bestandteil des Klosters Schuttern. Der Oberschopfheimer Zehntwein wurde im Pfarrkeller gelagert. Auf einer Bestandsliste aus dem Jahre 1786 ist ersichtlich, dass im Keller 228 Ohm verschiedene Weine gelagert sind, weiter gibt es Kirsch-Zwetschgen- und Hefebranntwein. Außerdem sind 3 Kühe, 40 Geflügel und 5 Schweine aufgelistet.²¹

²¹ Emil ELL, Orts-geschichte Oberschopfheim. 1978. S. 168. Die Bezeichnung Ohm ist ein altes Weinmaß. 1 Ohm = 150 Liter neues bad. Maß. Im Pfarrhauskeller lagerten somit: 228 Ohm x 150 Liter = 34.200 Liter Wein.

Im Jahr 1964 bittet der Oberschopfheimer Pfarrer Paul Gröner seine Gemeinde um die Erstellung eines neuen Pfarrhauses. Das Landratsamt Lahr und die staatliche Denkmalpflege können sich mit dem Wunsch der Erhaltung des barocken Pfarrhauses aus dem Jahre 1758 nicht durchsetzen. Trotz Angeboten der Denkmalpflege auf Gewährung von Landeszuschüssen und Zusagen von Landrat Dr. Wimmer auf eine Förderung durch den Verein zur Erhaltung der Burgruine Geroldseck hat das Kulturdenkmal keine Erhaltungschance. Auch Hauptkonservator Hesselbacher vom Staatlichen Amt für Denkmalpflege in Freiburg kämpft auf verlorenem Posten. Pfarrer Paul Gröner weist anlässlich einer Behördenbesprechung beim Landratsamt Lahr am 27.7.1967 darauf hin, dass er größte Schwierigkeiten habe, Dienstboten für das alte Haus zu bekommen, weil seit langem bekannt sei, dass es in dem Hause „geistere“. Zwar habe er selbst in seiner 17-jährigen Amtszeit in dem Hause noch keinen Spuk bemerkt, doch sitze in der Bevölkerung die Anschauung fest, dass „Geister“ im alten Pfarrhaus umgehen.²²

²² Gemeindearchiv Friesenheim, Bauakten vom 25.04.1967, Neubau eines Pfarrhauses auf Flurstück Nr. 111, Kirchstraße 7, Oberschopfheim.

Das Erzbischöfliche Bauamt teilt am 22.8.1967 mit, dass sich das Hochw. Erzb. Ordinariat Freiburg/Brsg. für den bereits zur Baugenehmigung vorliegenden Pfarrhausneubau und somit für den Abbruch des alten Pfarrhauses entschieden habe. Mit dem Bau des Pfarrhauses wird am 1.11.1967 begonnen. Der Einzug in das neue Pfarrhaus erfolgt am 30.1.1969. Oberschopfheim hat inzwischen keinen selbständigen Pfarrer mehr, das Pfarrhaus dient jedoch als Wohnung für den pensionierten Pfarrer Felix Baumann. Im Erdgeschoss des Pfarrhauses ist das Oberschopfheimer Pfarrbüro untergebracht.

Ein Silberschatz im Oberschopfheimer Pfarrhaus

Groß war die Freude über einen erstaunlichen Fund im Pfarrarchiv Oberschopfheim. Anlässlich einer Recherche im Pfarrarchiv findet sich in einem Aktenschrank ein beschädigter Tonkrug, in dem alte Münzen aufbewahrt werden. Neben einem alten Groschen aus Österreich aus den fünfziger Jahren, fallen Fünf-Cent-Große Silberblättchen auf, die einseitig geschlagen sind und unterschiedliche Prägungen aufweisen. Auf vielen Münzen tauchen eine Lilie und ein Perlrand auf.

Ein kleiner Zettel im Tonkrug gibt nähere Informationen über den Fund:

„Vase mit alten Münzen 1955 bei Grabarbeiten beim Kirchenbau am Pfarrberg gefunden.“

Erz. Pfarramt Oberschopfheim

Unterschrift und Siegel des Pfarramtes: Paul Gröner“

Dem Münzenfund wurde 1955 keine große Bedeutung beigemessen. Einige Münzen wurden in den Grundstein der neuen Oberschopfheimer Pfarrkirche anlässlich der Grundsteinlegung am 22.5.1955 eingelegt. Danach wurde der Tonkrug bis zum Wiederauffinden im Jahre 2012 im Pfarrarchiv sicher verwahrt.

Bei den Erdarbeiten anlässlich des Neubaus der Pfarrkirche wurde auch der Pfarrberg unterhalb des Pfarrhauses abgegraben. Hierbei wurde ein Krug mit wertvollen Silbermünzen gefunden.



Die Münzen sind inzwischen von der Denkmalpflege, Fachgebiet Archäologie, Freiburg, abgeholt worden und werden gesäubert, dokumentiert und ausgewertet. Es handelt sich nach Meinung der Fachleute um nahezu 600 Münzen. Dabei entfallen gut 500 Stück auf einfache Lilienpfennige, die anderen verteilen sich auf fünf weitere jüngere Straßburger Prägungen. Die ältesten Münzen dürften nach Meinung der Denkmalpflege um 1500 geschlagen worden sein.

²³ Fritz SCHLEICHER, 100 Jahre Pfarrkirche Oberweier, 1977.

²⁴ Fritz SCHLEICHER, Die Pfarrer von Oberweier. In: Orts-sippenbuch Oberweier, Grafenhausen 1964.

Hoffentlich ist die Restaurierung der Münzen bis zum Jahr 2013 abgeschlossen, damit der Münzschatz anlässlich des Jubiläums „1250 Jahre Oberschopfheim“ gezeigt werden kann.

Das katholische Pfarrhaus Oberweier

Das Katholische Pfarrhaus in Oberweier, Talstraße 2, wurde, wie aus den Jahreszahlen im Torbogen des Kellereinganges ersichtlich ist, im Jahre 1813 erbaut und im Jahre 1900 renoviert. Das Pfarrhaus präsentiert sich am Hang des Oberweierer Pfarrgutes. Es handelt sich um ein in Bruchsteinmauerwerk erbautes Patrizierhaus im Weinbrennerstil. Der Architekt war Hans Voß aus Lahr; er war Schüler des bekannten Architekten Weinbrenner.²³

Der Erbauer und erster Bewohner des Pfarrhauses war im Jahre 1813 der Oberweierer Pfarrer Daniel Behrle. Er wohnte bis zu seinem Tode im Jahre 1861 in seinem neuen Pfarrhaus. Der Vorgängerbau des Oberweierer Pfarrhauses stand wahrscheinlich in der Oberweierer Hauptstraße 29. Möglich erscheint auch ein alter Standort auf dem Pfarrgut der Kirchengemeinde. In einer Urkunde aus dem Jahre 1377 hat Pfarrer Schleicher den Begriff „*das Steinhus gen der Kirchen*“ gefunden. Er konnte jedoch nicht erforschen, ob es sich bei dieser Erwähnung um das heutige Pfarrhaus oder um einen alten Oberweierer Adelsitz gehandelt hat. Fundamente dieses Steinhauses konnten auf dem Pfarrgut anlässlich der Errichtung der Waldmattenhalle nicht gefunden werden. Die Frage, wo stand das Pfarrhaus von Oberweier vor 1813, konnte Pfarrer Schleicher bis zu seinem Tode im Jahr 1982 nicht eindeutig klären. Er schloss jedoch nicht aus, dass das heutige Pfarrhaus identisch mit dem Steinhaus gen der Kirche ist. Pfarrer Schleicher hatte nämlich im Oberweierer Kirchenarchiv eine Kaufurkunde entdeckt, nach der Pfarrer Daniel Behrle im Jahre 1813 das durch den Freiherrn von Seldeneck erbaute Sommerschlösschen um 3.000 Gulden gekauft und als Pfarrhaus hergerichtet hatte.²⁴

Das katholische Pfarrhaus in Oberweier wurde im Jahre 1813 erbaut. Es besteht die Vermutung, dass das Gebäude auf den Fundamenten eines Hauses der Freiherren von Seldeneck errichtete wurde.



Das Grundbuch von Oberweier konnte bei der Recherche über das Pfarrhaus leider nicht herangezogen werden. Die Grundbücher von Oberweier wurden während des Zweiten Weltkrieges aus Sicherheitsgründen nach Lahr ausgelagert, dort sind die Unterlagen leider bei einem Bombenangriff verbrannt und komplett vernichtet worden.

Pfarrer Fritz Schleicher räumte nach seiner Zuruhesetzung im Jahre 1969 das Pfarrhaus und machte seinem Nachfolger Platz. Pfarrer Carl Degler, der sein Amt in Oberweier am 9.12.1969 antrat, war dann auch der letzte Pfarrer, der im Pfarrhaus wohnte. Er verzog am 1.2.1996 nach Sasbach in das Seniorenhaus Erlenbad. Die Pfarrerswohnung wird seither als Privatwohnung vermietet. Im Erdgeschoss des Gebäudes befindet sich das Pfarrbüro der Pfarrgemeinde St. Michael Oberweier. Das Hintergebäude wird von der Kirchengemeinde als Gemeindesaal verwendet.

Nach der Jahreszahl im Kellerbogen des Pfarrhauses wurde das Pfarrhaus im Jahre 1900 renoviert.

Heute ist das Pfarrhaus für die Kirchengemeinde ein Sorgenkind. Eine Generalsanierung ist überfällig. Der Pfarrgemeinderat Oberweier berät momentan über die Erstellung eines energetischen Gutachtens. Neue Fenster, eine neue Heizung und die Wärmedämmung des Gebäudes sind zu finanzieren. Nachdem sie auch den Glockenturm der Kirche und den katholischen Kindergarten sanieren muss, stellt

sich für die Kirchengemeinde die Frage, ob alle Investitionsvorhaben finanziert werden können oder ob die Kirchengemeinde das Pfarrhaus mit dem Pfarrsaal überhaupt künftig halten kann.²⁵

Der Ehrenbürger und Pfarrer von Oberweier, Fritz Schleicher, hat die Geschichte des Pfarrhauses Oberweier gründlich erkundet und auch niedergeschrieben. Der Geschichtsinteressierte findet in diesem Artikel weitere Informationen über das Pfarrhaus in Oberweier.²⁶

Das katholische Pfarrhaus Schuttern

Die Frage nach der Erfordernis eines Pfarrhauses stellte sich für die Ortschaft Schuttern sehr spät. Bis zur Säkularisation im Jahre 1806 wurde die Ortschaft durch die Mönche des am Ort befindlichen Benediktinerklosters kirchlich betreut. Die Bevölkerung konnte dem Gottesdienst der Mönche in der Klosterkirche beiwohnen.

Die Säkularisation, in der auch das Kloster Schuttern verstaatlicht wurde, führte zu einem Umbau des gesamten Raumes am Oberrhein, das Großherzogtum Baden entsteht in neuen Grenzen, der gesamte Klosterbesitz fällt aus dem Hoheitsbereich von Vorderösterreich an das Haus Baden.

Bei der Auflösung des Klosters am 21.8.1806 lebten noch 28 Mönche im Kloster, darunter auch der 31jährige Josef Kohler aus Friesenheim. Ihm wurde durch das Großherzogtum Baden noch im gleichen Jahr die neu errichtete Pfarrei Schuttern übertragen. Diese betreute er bis zu seinem Tod im Jahr 1862, zuletzt als Erzpriester und Dekan.²⁷

²⁵ Badische Zeitung vom 16.12.2011. Pfarrgemeinde Oberweier muss Glockenturm nachbessern und Pfarrhaus sanieren oder verkaufen.

²⁶ Pfarrer Fritz SCHLEICHER, Aus der Geschichte eines Pfarrhauses. In: Geroldsecker Land 16, 1974, S. 138-146. In diesem Aufsatz stellt der Autor sein Pfarrhaus in der Talstraße 2 in Oberweier vor. Er behandelt die frühe Geschichte des Pfarrhauses Oberweier.

²⁷ Martin RUCH, Kloster- und Pfarrkirche Mariae Himmelfahrt Schuttern in der Gemeinde Friesenheim. Lindenberg 2003.

Das Pfarrhaus von Schuttern schließt sich direkt an die Klosterkirche an. Das ehemalige Refektorium des Klosters diente dem ersten Schutterner Pfarrer Josef Kohler ab 1806 als Pfarrhaus.



Seit der Auflösung des Klosters dient die ehemalige Klosterkirche als Pfarrkirche. Als Wohnung und Pfarrbüro durfte der jeweilige Pfarrer das an die Klosterkirche angebaute Refektorium, das früher auch als Convent und Clausur genutzt wurde, benutzen. Diese Zweckbestimmung sorgte dafür, dass das Gebäude auch heute noch erhalten ist und nicht das Schicksal der übrigen Klostergebäude erleiden musste. Das Refektorium oder Pfarrhaus wurde nach der Zerstörung des Klosters während des spanischen Erbfolgekrieges (1703) von Abt Jakobus II. Hinderer im Jahre 1710 neu aufgebaut. Eine Generalsanierung erfolgte unter Abt Placidius III. Bacheberle.²⁸

Die Altersbestimmung des Pfarrhauses hat uns der Abt Bacheberle leicht gemacht. Über dem Eingangportal des Pfarrhauses hat sich der Erbauer durch eine Inschrift verewigt und gleichzeitig durch ein Chronogramm²⁹ die Renovierung des Gebäudes datiert. Die Inschrift mit dem lateinischen Text: „*RefeCtorIVM abbate pLacCido tertIo eXtoto renoVatVr et eXornatVr*“ lässt sich wie folgt übersetzen: „Das Refektorium wird auf Veranlassung des Abtes Placidius III renoviert und ausgeschmückt.“

Wenn man das Geheimnis eines Chronogrammes kennt, lassen sich auch die übergroßen Buchstaben entziffern. Der Steinmetz bediente sich der römischen Zahlen und verschlüsselte das Baujahr der Generalsanierung des Refektoriums in der Überschrift des Renaissanceportals. Die großen Buchstaben ergeben folgende Jahreszahl:

| | | |
|-------|---|------|
| M | = | 1000 |
| D | = | 500 |
| CC | = | 200 |
| L | = | 50 |
| XX | = | 20 |
| VVVV | = | 20 |
| III | = | 3 |
| Summe | | 1793 |

Eine Inschrift im Pfarrhaustor klärt auf, dass Abt Placidius III für die Renovierung des Refektorium, heute Pfarrhaus, verantwortlich zeichnet. Das Datum 1793 ist nur über die Entzifferung des Chronogrammes ablesbar.



²⁸ Ludwig HEIZMANN (Hg.), Benediktiner-Abtei Schuttern in der Ortenau: geschichtliche Beschreibung. Lahr 1915.

²⁹ Ein Chronogramm ist eine Inschrift, meist in lateinischer Sprache, bei der alle darin vorkommenden Buchstaben, die zugleich römische Zahlensymbole sind, addiert die Jahreszahl des Ereignisses ergeben, auf das sich der Text des Chronogramms bezieht.

Die Überschrift über dem Eingang klärt uns also darüber auf, dass im Jahre 1793 Abt Placidius III für die Renovierung des Kirchenanbaus verantwortlich zeichnete. Der aus Oberkirch stammende Abt Bacheberle war im übrigen der letzte Abt des Klosters Schuttern. Er wurde von den Klosterbrüdern im Jahre 1786 gewählt und leitete das Kloster bis zur Aufhebung durch die Säkularisation im Jahre 1806. Abt Bacheberle war in seiner Amtszeit sehr baufreudig, durch Wappen am Amtsgebäude in Schuttern und am Heiligenzeller Schlössle hat er seine Urheberrechte deutlich gemacht.³⁰

³⁰ Ekkehard KLEM, Chronogramme im Geroldsecker Land. In: Der Storchenturm, Oktober 2010.

³¹ Theodor BENZ, 180 Jahre Pfarrgemeinde Schuttern. In: Badische Zeitung, Sylvester 1986.

Erzpriester Josef Kohler (1806-1862) war der erste Pfarrer, der im Schutterner Pfarrhaus wohnte. Seine Aufgabe war es, aus dem verarmten und teilweise zerstörtem Kloster wieder eine funktionsfähige Pfarrei aufzubauen. Nach ihm folgten als Pfarrer und Bewohner des Pfarrhauses: Franz Xaver Ochs (1866-1874), Leopold Hoppensack (1877-1900), Wilhelm Thummel (1901-1902), Engelbert Damal (1904-1921), Wilhelm Lehman (1921-1929), Martin Winterhalter (1929-1938), Eugen Karl Landis (1942-1952), Alfred Link (1952-1969, er erneuerte das Pfarrhaus) und Theodor Benz (1969-1987).³¹ Insgesamt zehn Pfarrer versorgten die Pfarrgemeinde Schuttern von der Bildung im Jahre 1806 bis zur Übernahme in die Seelsorgeeinheit Friesenheim.

Mit der Zuruhesetzung von Pfarrer Theodor Benz wurde die Seelsorge für die Ortschaft Schuttern nach Friesenheim übertragen. Im Pfarrhaus verblieb noch das Pfarrbüro, das jedoch mit dem 1.1.2010 nach Friesenheim verlegt wurde. Das Dachgeschoss des Gebäudes ist heute als Wohnung vermietet. Die Pfarrerwohnung wurde dem Historischen Verein Schuttern 603 e.V. zur Verfügung gestellt. In den Räumen wurde ein Informationszentrum eingerichtet, in dem die lange Geschichte des Klosters erklärbar dargestellt wird. Ein Pfarrhaus in Schuttern wird nicht mehr benötigt.

In der Gesamtgemeinde Friesenheim sind heute noch insgesamt sechs Pfarrhäuser vorhanden, die überwiegend Kulturdenkmale sind und unter Denkmalschutz stehen. Die Gebäude sind teilweise für die Pfarrgemeinden zur Last geworden und werden wegen des Priestermangels nicht mehr zur Unterbringung von Pfarrern benötigt. Die Hoffnung besteht jedoch, dass die wertvollen Gebäude in den kommenden Jahren neue Nutzungsmöglichkeiten erhalten und damit der Nachwelt erhalten bleiben.